

Verein der Freunde des Hohentwiel e. V.



Verein der Freunde des Hohentwiel e.V., Parkstr. 3, 78224 Singen

Herrn
Oberbürgermeister Bernd Häusler
Stadtverwaltung Singen (Hohentwiel)
Hohgarten 2

78224 Singen (Hohentwiel)

Stellungnahme des gemeinnützigen Vereins „Freunde des Hohentwiel e.V.“ zur Kulturkonzeption der Stadt Singen KulturPur 2030 mit der Bitte um Weiterleitung an den Gemeinderat

Ziel des Kulturkonzeptes: Es sollen Leitlinien für eine zukunftsfähige und zeitgemäße Kulturförderpolitik formuliert, die kulturellen Rahmenbedingungen neu gestaltet, Infrastrukturmaßnahmen priorisiert und daraus dann „inhaltliche Schwerpunktsetzungen für die kommenden 15 bis 20 Jahre“ abgeleitet werden.

Aussagen des Kulturkonzeptes zum Thema Hohentwiel

Unter „ 2.9 Handlungsfeld IX: Sehnsuchtsort Hohentwiel - Handlungsziel: Singen füllt die Beziehung der Singener zu ihrem Hausberg mit Leben.“

wird auf den Hohentwiel Bezug genommen:

- Die „Anbindung“ der Stadt an den Hohentwiel wird zwar angesprochen, aber „eine wirkliche Lösung (könne) ... nicht abgeleitet werden, da die Anforderungen eher in Richtung Infrastrukturlösungen oder Vermarktungsmaßnahmen gehen“ (Seite 44) und diese fielen nicht „in den Zuständigkeitsbereich der Kulturkonzeption“.

Auch sei „der „Schmerz“ der Singener ob des „abgekoppelten“ Hohentwiel“ ... gar nicht recht nachvollziehbar“. Allenfalls Maßnahmen zur Überarbeitung des Hohentwiel-Festivals seien denkbar. Aber auch hier solle „man seinen Frieden mit dem Status Quo machen“! (Seite 45). Ein Schulterchluss sei allenfalls „im utopischen und ideellen Raum herzustellen“.

- Denkbar wären „ganz generell Formate, Veranstaltungen und Projekte, die den Hohentwiel in den Mittelpunkt stellen oder Veranstaltungen auf dem Hohentwiel, die seiner Atmosphäre und seinem Ambiente mehr entsprechen als ein Open Air Festival, für das jedes Jahr eine extrem aufwändige Infrastruktur auf dem Berg gebaut werden muss“ .

Das Kapitel schließt mit dem wenig befriedigenden Hinweis, dass „So gesehen der Hohentwiel wohl Sehnsuchtsort bleiben“ wird (Seite 46).

Die Kulturkonzeption zeigt aber auch, dass der Hohentwiel sehr wohl ein wichtiges Thema der Singener Bürger ist, denn in den Workshops und bei der Bürgerbefragung habe sich ein „Handlungsbedarf auch zum Thema „touristische Anbindung der Festungsrueine an die Kernstadt“ ergeben.

Unter „**4.1 Stadt im Schatten des Hohentwiel**“ (Seite 61) stellt das Konzept fest,

- dass „man ... die Beziehung der Singener zu“ zu „ihrer“ Burg durchaus gespalten bezeichnen kann, „zumal die Festung nicht der Stadt, sondern dem Land Baden-Württemberg“ gehöre“(Seite 82).

Diese Meinung folgt leider der allgemein gängigen Einstellung, dass man wegen der Zuständigkeit des Landes und des Widerstandes „des Naturschutzes“ leider nichts machen könne.

Das Gutachten bewertet den Faktor Kultur und die dahinter stehenden Anstrengungen der zuständigen Abteilungen insgesamt sehr positiv, während im nur angesprochenen Tourismusbereich erhebliche Defizite gesehen werden.

Seite 87/88: Beunruhigend ist, dass „Singen von den Einheimischen eher mit rationalen Faktoren wie Industrie und Einkaufen in Verbindung gebracht“ wird:

- „Mehr emotional wirkende Aspekte, die insbesondere für die touristische Vermarktung entscheidend sind, können eher auf den hinteren Rängen wie z.B. Sehenswürdigkeiten, Grünanlagen, Stadt- und Fassadenbild und Gastronomie“ festgestellt werden.“
- **„Als Urlaubsziel wird Singen von den Einheimischen wie den Auswärtigen bislang an letzter (!) Stelle gesehen.** Im Vergleich mit den pittoresken Nachbarstädten entlang des Bodensees, die alleine durch ihr Erscheinungsbild punkten können ...“. fehle es in Singen an „ Lebensqualität und Atmosphäre. Überhaupt überschätzen die Einheimischen das Angebot der Stadt im Vergleich mit Touristen.“ Dieser Wert belege, „dass Singen insbesondere an seiner Außenkommunikation arbeiten“ müsse.

Singen wird von Einheimischen und Auswärtigen also vor allem nach wie vor nur als Industriestadt und Einkaufsziel wahrgenommen. Aber gerade diese beiden Wirtschaftsfelder verlieren derzeit stark an Bedeutung, während der in Singen (Hohentwiel) offensichtlich vernachlässigte Tourismus weltweit massiv zulegt. Dies und der Hinweis auf das verbesserungswürdige Erscheinungsbild der Stadt, sollten den politisch Verantwortlichen zu denken geben

Seite 143: „Das Burgfest Ist das einzige Event, das es wirklich versteht, den Berg mit der Stadt zu verbinden“ und eine positive Atmosphäre zu schaffen.

Über 73 % der Einheimischen geben an, „dass sie während des Festivals wenigstens ab und zu den Weg den Berg hinauf unternehmen“. ...

Die herausragende Stellung des Burgfestes belegt, dass Einheimische und Auswärtige die Angebote auf dem Hohentwiel sehr zu schätzen wissen. Der Hohentwiel bietet ein hohes kulturelles und touristisches Potential, von dem vor auch die Stadt selbst profitieren könnte - wenn sie sich stärker mit dem Hohentwiel identifizieren würde.

Seite 151: Erste Schritte zur Umsetzung der Kulturkonzeption... Der Hohentwiel als städtische Kultureinrichtung ?

Seite 153: Gestaltung des öffentlichen Raumes: Es werden erstaunlicherweise nur das

- Singener Schloss - im Zusammenhang mit einem Stadtmuseum- und die
- Musikinsel

als bedeutsame öffentliche Räume aufgeführt, während der Hohentwiel mit seinen jährlich über 200.000 Besuchern nicht zum öffentlichen Raum der Stadt gehören soll! Obwohl die beiden genannten „Räume“ so in Singen kaum als solche wahrgenommen werden.

Um die genannten Defizite in der Außendarstellung der Stadt zu beseitigen, wird die Entwicklung neuer Formate und Angebote vorgeschlagen, zum Beispiel

Seite 16: „Auch temporäre Lichtkunstprojekte mit namhaften Lichtkünstlern könnten das Profil Singens als Kunststadt mit einem Fokus auf den öffentlichen Raum schärfen.“

Ergebnis: Was wäre um und auf dem Hohentwiel möglich?

Die Freunde des Hohentwiel haben sich intensiv mit der touristischen und kulturellen Aufwertung des Hohentwiel beschäftigt und Ziele und Vorschläge für eine zeitgemäße Mindestinfrastruktur gemacht. Als Grundvoraussetzungen für ein zeitgemäßes touristisches Infrastrukturangebot.

Beispiele :

- Herstellung eines senioren- und behindertengerechte Zugangs zur unteren und oberen Festung
- Bau Unterstellmöglichkeiten einschließlich Toilettenanlage auf der Karlsbastion
- Lösung des Parkplatzproblems

- Neugestaltung der Domäne
- Beleuchtung von Teilen der Festung (nicht des Berges). etc..
siehe auch www.Freunde-Hohentwiel.de

Noch punktet die Stadt, unbestritten, mit ihren „weichen Faktoren“ wie dem zu Recht hoch gelobten öffentlichen und privaten Kunst- und Kulturangebot in der Stadt Singen. Burgfest, Museums- und Theaternacht etc. finden großen Zuspruch, erfordern aber einen ständigen, hohen personellen und finanziellen Aufwand.

„Harte Faktoren“ dagegen, wie das Erscheinungsbild der Stadt, attraktive Fassaden, städtische Grünanlagen und Parks, Angebote, die die Stadt von sich aus attraktiv machen, die zu einem Besuch der Stadt verlocken, sind, mit wenigen Ausnahmen, nicht vorhanden.

Es stellt sich daher die Frage, wie diese Defizite ausgeglichen werden können? Wie kann eine Atmosphäre geschaffen werden, die die Stadt auf eine gleiche Stufe hebt wie ihre Nachbarstädte? Sie in das pittoreske Erscheinungsbild der Nachbarstädte einreicht?

Was kann die Stadt ebenbürtig bieten? Warum nicht den lt. Schlösser- und Gärtenverwaltung Baden-Württemberg „König der Hegauberge“, den Hohentwiel, stärker in das Kultur- und Tourismusangebot der Stadt und das Stadtmarketing einbeziehen?

Die Festungsanlage wird jährlich, trotz schwierigster Zugangsmöglichkeiten, von über 200.000 Menschen aus aller Welt besucht. Ein unglaubliches, bislang ungenutztes Potential. Es gibt derzeit nicht einmal Willkommensgrüße der Stadt auf dem Berg bzw. in der Festung: Willkommen in Singen (Hohentwiel). Besucher fragen auf der Karlsbastion gelegentlich, was das für eine Stadt da unten sei?

Der zaghafte Umgang der Kulturkonzeption mit dem Thema „Hohentwiel“ ist symptomatisch für den jahrzehntelangen Umgang der Stadt mit „ihrem Hausberg“. Obwohl dieser bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung sehr beliebt ist. So besuchen laut Kulturkonzept 86 % der Einheimischen häufig bis gelegentlich den Hohentwiel (Seite 144). Warum geht man also nicht neue, innovative Wege um seine Zugänglichkeit für alle Bevölkerungs- und Tourismusgruppen zu verbessern und gar die Neugier für seine einzigartige Geschichte zu wecken?

Wieso soll der „Schulterschluss“ zwischen Stadt und Hohentwiel lt. Kulturkonzept „Utopie“ bleiben? Warum soll man sich mit dem Status Quo zufrieden geben? Weil es für alle Beteiligten der bequemste Weg ist? Wieso soll ausgerechnet die Stadt Singen (Hohentwiel) bei den oben nachgewiesenen erheblichen Optimierungsmöglichkeiten darauf verzichten, ihr einzigartiges Natur- und Kulturdenkmal hervorzuheben?

Es gibt keinen „Schmerz der Singener“ wegen des „abgekoppelten“ Hohentwiel, es gibt aber einen Schmerz der Singener wegen der von Verwaltungen und Behörden erzwungenen bzw. zugelassenen Abkoppelung. Warum wird hier keine moderne touristische Infrastruktur gestattet? Warum muss das einzigartige Natur- und Kulturdenkmal Hohentwiel, dessen Her-

vorhebung auch die Stadt selbst insgesamt hervorheben würde, im Sommer hinter Grün und im Winter im Dunkeln versteckt werden?

Ausgerechnet in einer Stadt, der laut Kulturkonzept eine gewachsene Atmosphäre fehlt, soll auf eine so einfache wie wirksame Möglichkeit wie die Beleuchtung der Festungsrue verzichtet werden? Woher kommt es, dass allein die Erwähnung des Wortes schon ein düsteres Raunen und Entsetzen auslöst? Selbst die Kulturkonzeption zeigt, wie gern und schnell Falschmeldungen aufgegriffen werden. Ein Beispiel ist das auf Seite 45 aufgeführte „Freischneiden des Hohentwiel“. Dies wird von niemandem vorgeschlagen, aber ungeprüft übernommen und sorgt auch Dank ständiger Wiederholungen zuverlässig für irrationale Widerstände.

Die in einer zweifelhaften Umweltverträglichkeitsprüfung vor fast 30 Jahren zusammengetragenen Erkenntnisse haben seither alle Überlegungen zur Integration des Hohentwiel in die Stadt Singen massiv blockiert. Zum Nachteil der Stadt und ihrer Bevölkerung. Vor diesem Hintergrund, aus Angst um die - in der Kulturkonzeption in Frage gestellten! - Open Air Konzerte und das Burgfest - hat die Stadt seither darauf verzichtet, die Integration des Hohentwiel weiter voran zu treiben.

Dabei zeigen Beispiele in anderen Landesteilen (zum Beispiel Schwetzingen), dass sich Tourismus, Denkmalschutz, Naturschutz und Naherholung durchaus hervorragend vereinbaren lassen.

Ergebnis:

Aber ob man möchte oder nicht, die Stadt Singen wird um eine Diskussion über die Zukunft des Hohentwiel nicht herum kommen. Sie kann es sich angesichts der in der Kulturkonzeption aufgezeigten Defizite ihres Erscheinungsbildes nicht leisten, das Thema weiterhin „links liegen“ zu lassen. Dass sich hier offensichtlich kulturelle und touristische Aufgaben und Aufgaben des Stadtmarketings überschneiden, darf nicht dazu führen, dass der jeweils andere Aufgabenträger als zuständig betrachtet wird.

Wir schlagen deshalb vor, dass für den Hohentwiel ein eigenständiges, städtisches Kultur-, Tourismus- und Stadtmarketingkonzept entwickelt wird, unter Einbeziehung aller „interessierten Bürger“. Das Jubiläumsjahr 2019 böte sich hierzu an.

Thomas Wittenmeier